

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 4

Artikel: Kühn, modern und doch poetisch
Autor: Salm, Karin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

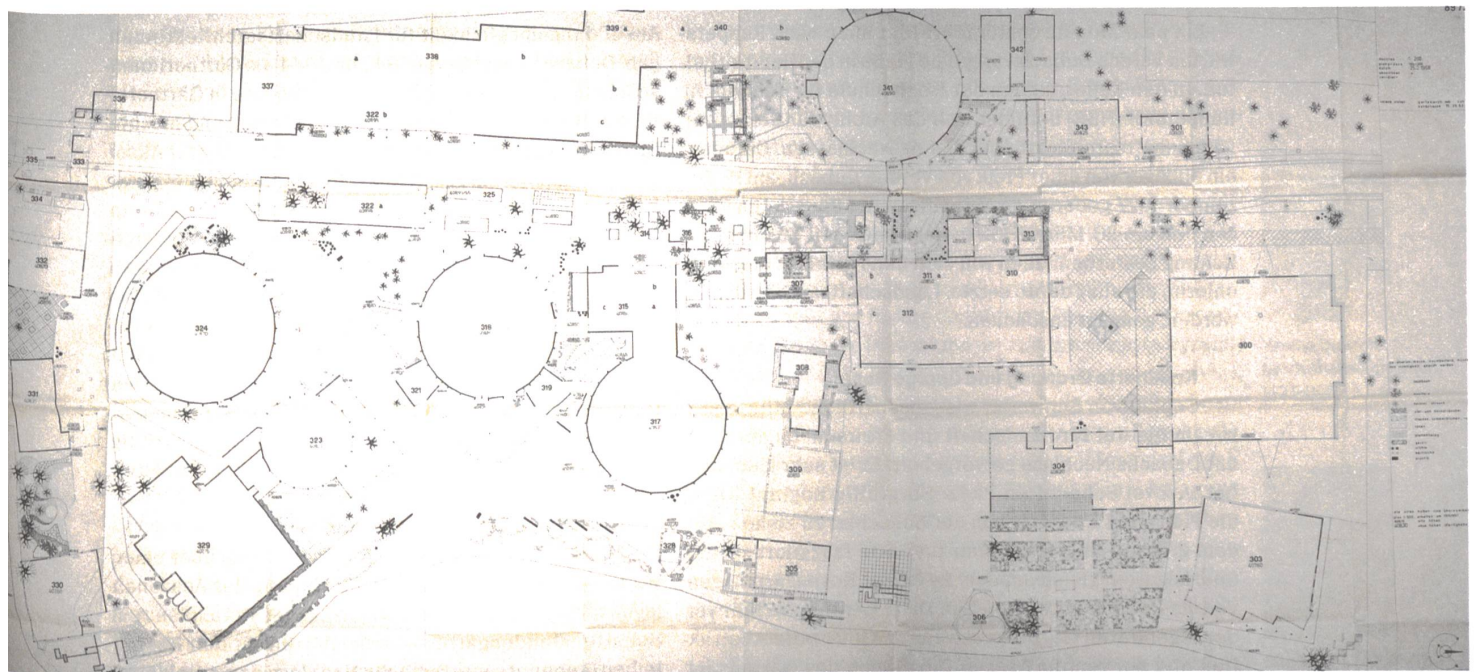
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

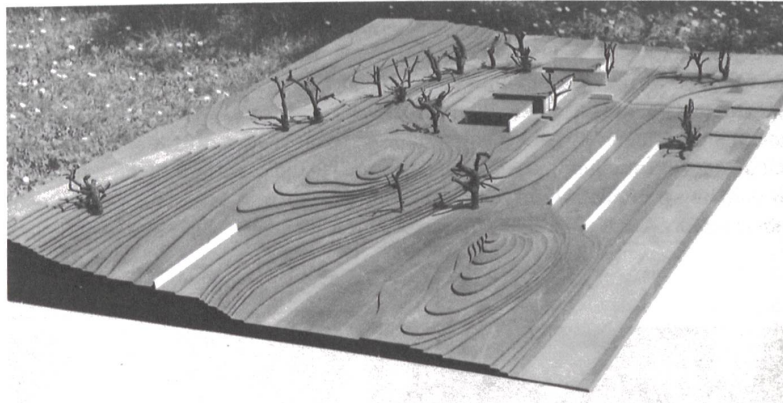
Kühn, modern und doch poetisch



Verena Dubachs Plan für den «Garten für den Besinnlichen» auf dem Ausstellungsgelände der Saffa 1958 in Zürich.



Der Saffa-Übersichtsplan zeigt ganz links den «Garten für den Besinnlichen» und darüber den «Rosengarten», wo geometrische Ordnung und Rosen-Üppigkeit aufeinandertreffen.

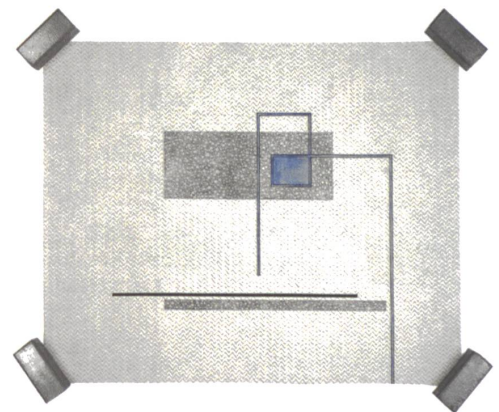


Das Modell des Friedhofs Feld in Oberrieden, der 1965 realisiert wurde.

Verena Dubach war die erste Frau im Berufsverband der Schweizer Landschaftsarchitektinnen. Ihre Arbeit wartet darauf, endlich entdeckt zu werden.

Text:
Karin Salm
Fotos und Pläne:
Archiv für
Schweizer Land-
schaftsarchitektur

An einem regnerischen Septembertag 2016 besuchen mehr als hundert Landschaftsarchitektinnen und Planerinnen, Gärtnerinnen und Kunsthistorikerinnen eine Tagung der Zürcher Gartendenkmalpflege. «Fachfrauen und ihre Beiträge für eine qualitätsvolle Gestaltung des öffentlichen Freiraums» heisst sie, und mit dabei ist Rita Illien vom Zürcher Büro Müller Illien Landschaftsarchitekten. Kurz vor dem Mittagessen beginnen Rita Illiens Augen zu leuchten. Sie ist elektrisiert, als sie zum ersten Mal Verena Dubachs Entwürfe für die Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) von 1958 in Zürich sieht. Natürlich habe sie gewusst, dass Verena Dubach eine der ersten Landschaftsarchitektinnen der Schweiz gewesen sei und die Saffa massgeblich mitgestaltet habe. Natürlich habe ihre Mutter, die damals mit zwei Freundinnen an die Saffa gereist sei, immer wieder von dieser Ausstellung geschwärmt. Aber Entwürfe oder Pläne – nein, die habe sie nie gesehen, erzählt die 1965 geborene Rita Illien. Die Frische, die Modernität, das künstlerische Raffinement der bald sechzig Jahre alten Arbeiten Dubachs begeistern sie. →



Den geometrisch verspielten Brunnen entwarf Verena Dubach ebenfalls für die Saffa.

→ Ein paar Monate später fährt Rita Illien nach Rapperswil, um Verena Dubachs originale Pläne in der Hand zu halten. In den Kellerräumen der Hochschule für Technik in Rapperswil (HSR) befindet sich das Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur mit vierzig Nachlässen. Darunter ein einziger von einer Frau: von Verena Dubach, am 19. Dezember 1927 geboren, in Münsingen bei Bern aufgewachsen und am 20. März 2002 in der dänischen Küstenstadt Kolding gestorben. Illien will sich den Nachlass dieser Pionierin, die alles daran setzte, Landschaftsarchitektin zu werden, genauer anschauen.

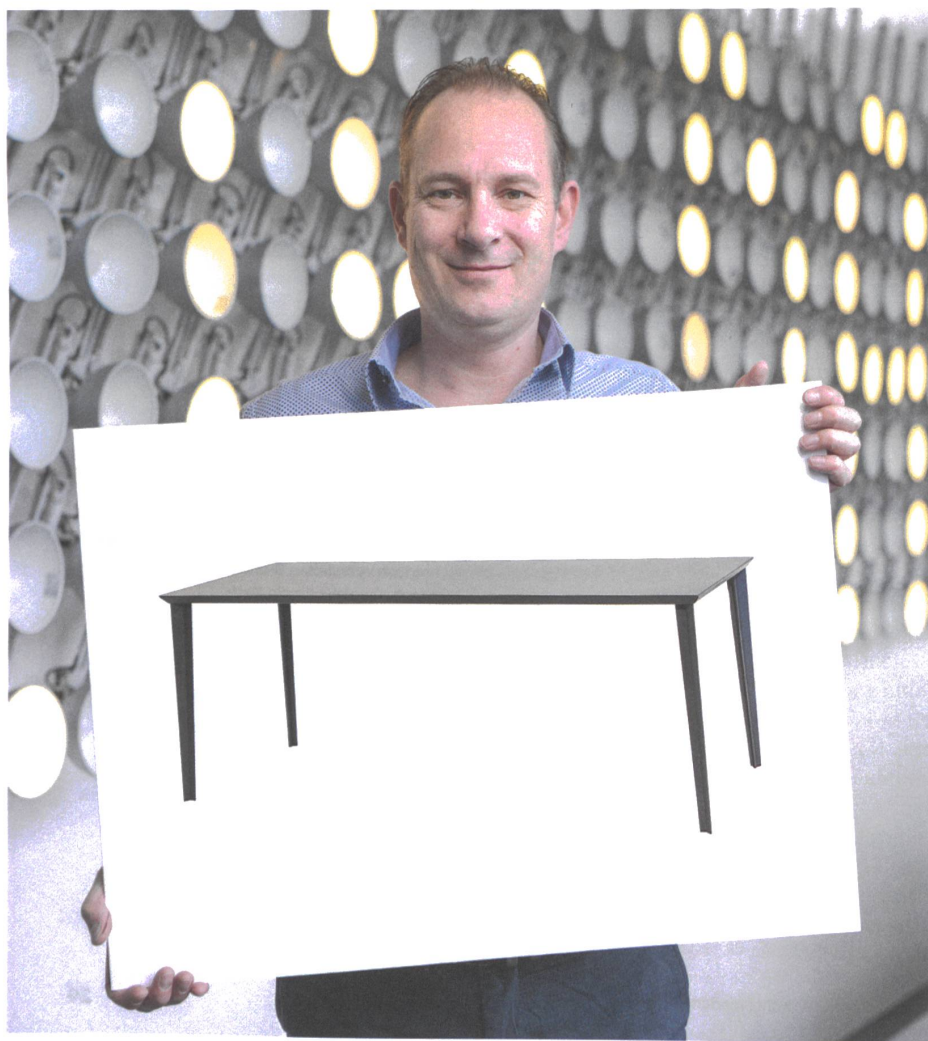
Knallharte Ordnung und üppige Rosen

Sophie von Schwerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Landschaft und Freiraum an der HSR, hat Dubachs Nachlass hervorgeholt. Er ist sehr klein und hat in zwei Schachteln Platz. Sorgfältig beginnt Illien, die Pläne und Entwürfe aus der Schachtel zu ziehen. Auf dem grossen Übersichtsplan zur Saffa fasziniert sie ein Spezialgarten gleich am See. Es ist der Rosengarten, den Verena Dubach entworfen hat. Da regieren – ein Jahr vor der legendären Gartenausstellung «G59» – die Abstraktion und der rechte Winkel. Die Fläche des Gartens ist streng gerastert. Die einen Quadrate belegte Dubach mit geröllartigem Kies, in die anderen liess sie verschiedene Rosensorten pflanzen. Eine knallharte Ordnung und die Üppigkeit der Rosen prallen aufeinander. «An diesem Thema arbeiten wir in unserem Büro auch immer wieder: an der Geometrie, die durch die Pflanzen überlagert wird», kommentiert Illien. Die Landschaftsarchitektin von heute hat an der HSR studiert und vor zwanzig Jahren ihr Diplom in Empfang genommen. Für Verena Dubach war der Weg viel komplizierter, weil es in den Vierzigerjahren gar keine

Ausbildungsmöglichkeit für Landschaftsarchitektinnen gab. Dubach besuchte von 1942 bis 1944 die Gärtnerinnenschule in Hünibach am Thunersee, arbeitete in Gärtnereien und Baumschulen, auch in Südfrankreich, und machte beim in Dänemark renommierten Pflanzenzüchter Aksel Olsen in Kolding ein Praktikum. Wieder in der Schweiz war sie im Büro des Landschaftsarchitekten Walter Leder in Zürich tätig. Daneben besuchte sie Kurse an der Kunstgewerbeschule und an der ETH. 1950 wagte sie den grossen Sprung und gründete ihr eigenes Büro, das sie bis 1970, bis zu ihrem Wegzug nach Dänemark, in Zürich betrieb. Finanziell war Dubach offenbar nicht übermässig erfolgreich. Aber sie erhielt manche Aufträge von ihrem Bruder Werner Dubach, der in Zürich als Architekt tätig war. Berufspolitisch verhielt sie sich konsequent: Sie beschäftigte häufig Frauen, um ihnen Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten.

Sie gestaltete auch mit Worten

Der erste wirklich grosse Auftrag, den sie über einen Wettbewerb an Land zog, war die Planung der Aussenanlagen für die Saffa 1958. Rita Illien hat den Detailplan zum Schattenstaudengarten – auch «Garten für den Besinnlichen» genannt – aus Dubachs Nachlass hervorgeklaubt. Geradezu andächtig hält sie die Folie in der Hand. Es ist eine Art bemaltes, A4-grosses Negativ. Illien staunt: «Diese Frau konnte mit grosser Poesie gestalten. Ihre Herangehensweise scheint nicht von der Technik oder von den Pflanzen geleitet zu sein. Dieser Entwurf ist künstlerisch. Vielleicht war sie im Herzen eine Künstlerin.» Tatsächlich: Mitte der Siebzigerjahre musste Dubach in Dänemark ihre berufliche Karriere aus gesundheitlichen Gründen beenden und widmete sich vermehrt der künstlerischen Arbeit, der Malerei und der Bildhauerei. Rita Illien fällt auch auf,



«Ein Tisch für alle Fälle.»

Cédric Keiser, Projektleiter

Gräub Office ist Ihr Partner für die Planung und Einrichtung von Arbeitswelten. Jeder Raum, jedes Detail ist passend umgesetzt.

Ein schönes Beispiel für unseren Anspruch: Der Aluminium-Tisch RADAR T15 kann dank seiner Konstruktion Bodenunebenheiten bis zu 6cm ausgleichen und sich so dem Terrain optimal anpassen. Für Innen und Aussen.

adeco.ch

GRÄUBOFFICE

Planen, Einrichten. graeuboffice.ch

dass Dubachs Pläne wenige Informationen zur Bepflanzung und baulichen Ausführung enthalten. Dafür versah sie ihre Entwürfe und Pläne mit Texten. Auch diese sind im Nachlass zu finden. Zum Schattenstaudengarten notierte sie: «Dunkle, eigenwillig ragende Stämme, kriechende Taxen und Legföhren, fensterartige Durchblicke auf den See und die Berge, dies war die Atmosphäre, in welche hinein der Schattenstaudengarten gebaut wurde. Ein Ruheplatz für den Besinnlichen, pflanzlich abgeschlossen vom übrigen Ausstellungsgelände, nur für den Suchenden auffindbar.» Verena Dubach gestaltete also auch mit Worten und unterscheidet sich damit von ihren männlichen Kollegen wie Ernst Cramer oder Fred Eicher, deren Texte nüchtern und pragmatisch blieben.

Frau mit markanter, eigenwilliger Handschrift

Mit Cramer, Eicher oder Albert Zulauf, den Helden der Schweizer Landschaftsarchitektur, stand Verena Dubach in regelmässigem Austausch, und zwar an den Sitzungen des Bundes Schweizer Garten- und Landschaftsarchitekten (BSG) – heute der Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (BSLA). 1959 war sie als allererste Frau dem Berufsverband beigetreten. Ein grosser und mutiger Schritt. Man diskutierte über Ausbildungsmöglichkeiten, über die Notwendigkeit von Grünflächen, und man prüfte, ob sich der BSG der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung anschliessen sollte. Verena Dubach pflegte den Kontakt zu Künstlern und engagierte sich gleichzeitig im Berufsverband. Trotzdem gehörte sie nicht ganz dazu: An der Gartenschau «G59», an der Ernst Cramers «Garten des Poeten» mit seinen abstrakten Erdaufschüttungen für Aufregung sorgte, waren weder sie noch andere Frauen beteiligt.

In der dominanten Männerwelt hatte es Verena Dubach wohl schwer, obwohl ihre Pläne und Entwürfe für die Saffa kühn und modern waren und sie wie Ernst Cramer mit vorgefertigten Betonteilen als Gestaltungselemente experimentierte. Rita Illien nimmt einige Schwarz-Weiss-Fotos aus Dubachs Nachlass. Es sind Modellstudien von 1965 für den Friedhof Feld in Oberrieden. Die Fotos zeigen, wie Dubach das Gefälle des dortigen Seerrückens mit Erdaufschüttungen gleichsam gestoppt und das Gelände neu modelliert hat. Zwei markante Hügel bilden intime Geländekammern für die Grabfelder. Die Hügel erinnern Illien an Cramers Pyramiden. «Cramers scharfe Pyramiden sind bei Dubach einfach organischer und weicher», sagt sie und nimmt sich vor, den Friedhof bald zu besuchen. Er hat sich mit seiner feinen, aber klaren Topografie in den fünfzig Jahren gut gehalten. Die Hügel sind noch da, ebenso die geschwungenen Wege mit einem Belag aus Porphyrsteinen und -platten. Viele Baumsolitäre stehen noch, und die drei weissen, mit Efeu bewachsenen Mauern strukturieren noch immer das Gelände und schaffen eine Verbindung zur Abdankungshalle und -kapelle, die ihr Bruder Werner Dubach entworfen hat.

Kürzlich hat eine Praktikantin des Instituts für Landschaft und Freiraum an der HSR Verena Dubachs Nachlass inventarisiert. Er sei überraschend vielfältig, stellt Rita Illien fest. Unter anderem stösst sie auch auf eine Artikelserie, die Dubach für die Zeitschrift «Werk» schrieb. Für Illien ist klar, dass der Nachlass als unbearbeiteter Diamant im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur lagert und nur darauf wartet, geschliffen zu werden – damit bekannt wird, dass es neben den Säulenheiligen der Schweizer Landschaftsarchitektur auch eine Frau gab mit einer markanten, eigenwilligen Handschrift. ●



Verena Dubach, Landschaftsarchitektin, 1927–2002.



Rita Illien, Landschaftsarchitektin, geboren 1965 in Vals. Ausbildung als Landschaftsgärtnerin und Pilzexpertin, Studium der Landschaftsarchitektur in Rapperswil. Seit 2008 Mitinhaberin des Zürcher Büros Müller Illien.

Keramik-Platte
«HEL»

BAU WEISE!
KERAMIK VON HGC.

HGC
WAND- & BODENBELÄGE